

Und plötzlich ging mir ein Licht auf!

WEIHNACHTEN AUF BRASILIANISCH

In Gedanken hatte ich den diesjährigen Weihnachtsbrief schon geschrieben; der Titel sollte lauten: *“Fleischwerdung am Amazonas: Amazonien ist Fleisch geworden und wohnt nicht mehr unter uns”*. Aber ich kam nicht so richtig in die Gänge und fandt das Thema ausserdem ziemlich unstimmig um *“Frohe Weihnachten”* zu wünschen. Und dann ging mir plötzlich ein Licht auf; ganz plötzlich hatte ich verstanden, wo Jesus heute zur Welt kommt!



Katiele (21), Tiago (16), Kauã (1 Monat)

Am Donnerstag, dem 13. Dezember, kurz vor Sonnenuntergang um 18 Uhr – es waren immer noch um die 35° C – machte ich Jogging (kommt nicht oft vor!) im Stadtpark, der nur 200 m vom Haus der Franziskaner entfernt liegt. Anders als sonst, kehrte ich auf einem anderen Weg zurück, und zwar an den verlassenen Markthallen vorbei. Vor etwa 10 Jahren waren sie gebaut worden, um den kleinen Gartenbauern eine Struktur zu bieten, ihre Waren in der Stadt zu verkaufen. Der Markt wurde jedoch nie in Betrieb genommen. Im Laufe der Zeit verfiel nicht nur das Gebäude und verschwand im Gestrüpp, sondern wurde zum Wahrzeichen unserer verfallenen Gesellschaft: Schlupfwinkel für Drogenkonsum und –handel, sowie Prostitution.

Vor wenigen Wochen berichtete die Tageszeitung von Boa Vista, dass aus dem Landesinnern oder anderen Bundesländern zugezogene Familien dort Unterkunft gefunden und sich primitiv eingerichtet haben. Obschon ich dass alles wusste und fast täglich an den Gebäuden vorbei komme, ging mir erst in jenem Moment ein Licht auf: Als ich die Bewohner ohne Wohnung sah, verstand ich, was Jesus mir sagen wollte: Hier ist Bethlehem! Hier ist Weihnachten!

In der Adventszeit feiern unsere Gemeinden Wortgottesdienste, eine sogenannte *“Novene”*, um die Familien auf die frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes vorzubereiten. Am Abend desselben Tages nahm ich an einer Novena der St. Josef Gemeinde teil. Als am Ende die Gemeindeführerin Rita um Kleider- und Nahrungsmittelspenden für eine bedürftige Familie in den Markthallen bat, legte ich sofort nach: *“Könnte die Gemeinde nicht DORT eine Novene feiern, anstatt nur die bekannten katholischen Familien zu besuchen?”* Die Entscheidung war einstimmig: Montag, dem 17.12., wollen wir mit den *“Ohne Wohnung”* eine Novena feiern, um nicht nur die Spenden zu übergeben, sondern um auf sie zuzugehen und mit ihnen Kontakte zu knüpfen.

Am darauf folgenden Tag machte ich mich eilig auf den Weg, um den Bewohnern der Markthalle die *“Gute Nachricht”* von der Novene zu verkünden. Wie immer, wenn man auf Unbekannte zugeht und nicht weiss, wie man aufgenommen wird, kommen da mulmige Gefühle im Bauch auf. Aber das Licht war ja schon längst aufgegangen, und die Unsicherheit verflieg sofort. Die erste Familie – Dona Conceição und ihre Kinder und Enkelkinder – empfing mich, als wenn sie auf mich gewartet hätte, bot mir einen Stuhl an und hatte Zeit für ein Schwätzchen. Sie erzählt, wie sie

Ende Juli in Xinguara, Bundesland Pará (Ost-Amazônien), aufgebrochen sind, um in Boa Vista (mehr als 2.000 km entfernt), das "gelobte Land" zu finden, denn sie hatten davon gehört, dass es hier leichter sei, Arbeit zu finden. Die ersten Tage in der neuen Unterkunft waren sehr hart: keine



Dona Conceição (mitte)

Bekanntes, das Gebäude verlassen und schmutzig, Strom und Wasser mussten an den öffentlichen Leitungen angezapft werden, die "Nasszelle" unter freiem Himmel wurde aus Pappe oder Brettern gebaut. Ein Vertreter der Stadtverwaltung sei bis heute nur einmal aufgetaucht, erzählt Dona Conceição. Mit diesen ersten Eindrücken beschenkt, ging ich etwas weiter... Nach wenigen Schritten, fand ich in einer Box genau das, was ich suchte: die Heilige Familie!

Ein junge Mutter lag auf dem Bett und stillte ihr neugeborenes Baby; der außerordentlich jung erscheinende Jugendliche musste ohne jeden Zweifel der "Josef" des Kindes sein! Das Kind war vor einem Monat buchstäblich auf dem Weg und ohne Bleibe geboren. Die Familie strahlte Freude und Wohlwollen aus; keine Scheu vor dem fremden Padre (Pastor). Im Gegenteil, für die Fotos setzte sich die Familie sogar in Pose!

Etwas weiter entdeckte ich im Zentrum des Gebäudekomplexes einen evangelischen Prediger, der mit einem kleinen Mädchen ein Lied einübte; die Bibel lag selbstverständlich offen auf dem Tisch. Der freikirchliche Pastor begrüßte mich freundlich. Beim näherem Hinschauen bemerkte ich den feinen Draht, der seine Brille am linken Ohr festhält. Wie schon im Krankenhaus, im Gefängnis und vielen Stadtteilen, so fragte ich mich auch hier wieder einmal: Warum kommen die "anderen" Kirchen eher an als wir von der Katholischen? – Alle Leute, denen ich von der geplanten Novene erzählte, nickten zufrieden und versprachen mitzumachen (was nicht viel heissen muss!). Aber eines war mir gewiss: an Kindern wird es nicht fehlen, denn die springen hier überall herum.

Montag, der 17. Dezember: die so ganz andere Novene. Gegen 19 Uhr ist noch alles still: weder die Gemeinde Sankt Josef, noch die Eingeladenen lassen sich blicken. Einige Männer und Jugendliche kommen müde von der Arbeit zurück und werden ersteinmal eine Dusche nehmen. Ein halbe Stunde später, kommen alle in Bewegung: ein Pärchen dreht einfach das Sofa um, um es in den Kreis zu stellen, anderen bringen ihre Plastikstühle mit, ein Tischchen wird improvisiert, Blumen und Kerze haben wir nicht, aber bei einer Familie holen wir einen Mandakaru (Kaktus), der im Nordosten Brasiliens das Symbol für Widerstand ist, weil er lange Durststrecken durchsteht. Schliesslich kommen auch die Leute von Sankt Josef und bringen die Kleider- und Lebensmittelpenden mit.

Die Novene wird nicht nach bekanntem Schema gebetet, sondern frei improvisiert: Begrüssung, gegenseitiges Vorstellen, ein Lied, Lesung eines Bibeltexes mit spontaner Reflexion, zu der jeder beitragen kann. Senior Reinaldo, Mitgründer der Gemeinde, sagt erstaunt: *"Da komme ich nun fast täglich hier vorbei und nehme euch nicht wahr!"* Die Gemeindeleiterin Rita resümiert die Situation sehr treffenden: *"Ihr habt Leben hierhin gebracht!"*

In der Tat, diese "Ohne Wohnung" haben Leben in das leerstehende Gebäude und in das Stadtteil gebracht; vielleicht auch in die Gemeinde St. Josef? Und sie versuchen hartnäckig wie der Mandakaru, ihrem Leben ein eigenes Dach über dem Kopf zu geben.

Am Ende der Novene versuche ich, die nächsten Schritte in die Wege zu leiten: Die Sankt Rita Gemeinde bietet sich an, ein Frühstück an einem der Weihnachtstage zu servieren. An welchem Tag wird es wohl am besten sein? Die Männer schlagen gleich den Sonntag vor, denn am Montag müssen sie arbeiten. Dann stelle ich einen Weihnachtsgottesdienst in Aussicht, kann aber Tag und Stunde noch nicht genau angeben, denn er muss irgendwie zwischen die anderen Gemeindemessen passen.

Während ich versuche, den Leuten diese Vorschläge zu unterbreiten, haben die Kinder, die bislang aufmerksam in unserer Mitte saßen, die Geduld verloren und sind bis zu den Taschen und Tüten vorgerutscht: Ihre Augen sind unablässig auf die Spielzeuge gerichtet; mit den Händen packen sie schon zu...

Die Einladung, am 1. Januar 2013 beim Friedensgottesdienst im Stadtpark gleich nebenan aktiv mitzumachen, geht da vollkommen an ihren Ohren vorbei.



Die bevorstehenden Festtage versprechen anders und spannender zu werden als sonst. Und danach? Vielleicht schreibe ich euch im Neujahrsbrief 2013 wie die brasilianische Weihnacht weitergegangen ist; und ich habe mir auch fest vorgenommen, euch von der Fleischwerdung Amazoniens zu erzählen.

Vor der Krippe verweilend und das Wunder der Fleischwerdung Gottes anbetend, werde ich euch vor mir und neben mir sehen! Danke für eure menschliche Wärme und Aufmerksamkeit mir gegenüber und den Menschen in Brasilien, die für mich Gesten der göttlichen Liebe sind!

Ich wünsche dir und deiner Familie, deinen Freunden und Bekannten, dass dir hin und wieder ein Licht aufgeht – Sein Licht – und spürst, wo der Gott-mit-uns zu finden ist!

Amazonisch heiss und grün grüsst

Br. Johannes Gierse